[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 35

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875 – 100. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

Redaktion
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise
Schweiz:
6 Monate Fr. 34.–, 12 Monate Fr. 60.–
Europa:
6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.–
Übersee:
6 Monate Fr. 50.–, 12 Monate Fr. 90.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1974/2

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Einfache Genüsse
sind die letzte Zuflucht
des Komplizierten.

Oscar Wilde

Ritter Schorsch

Salut für das Radio

Die hatten damals, gegen Ende der zwanziger Jahre, ein Radio, und wir hatten keines. «Die», das waren die Eltern eines ungeliebten Schulkameraden, der sich durch die «ausgewählte Teilnahme am Wunder» die Klasse gefügig machte. Man durfte oder man durfte nicht, je nach Wohlverhalten, und es gab Kindergeschichten, Musik und, wenn ich mich richtig erinnere, auch schon Fussballreportagen. Zwischen den Ballspielen, die das «Oberdorf» und das «Unterdorf» gegeneinander austrugen, und den Weihestunden am Kopfhörer existierte jedenfalls ein Zusammenhang.

Zehn Jahre darauf, als unsere ländliche Gemeinde schon komfortabel mit Radios durchsetzt war, geschah dann etwas, das mehr als vage Erinnerung hinterliess: Ein Nachbar nämlich, bekannt für seinen Jähzorn mit brachialen Konsequenzen, liess sich durch eine Hitlerrede in solche Wut versetzen, dass er zum Karabiner griff und in den Apparat schoss, der denn auch unverzüglich schwieg. Aus naheliegenden Gründen entging der Führer diesem spontanen Attentat, nicht aber der Attentäter dem nachhaltigen Gespött der Dorfbewohner.

Später, im Aktivdienst, hörten wir in irgendeiner rauchigen Aargauer Landbeiz den Bundespräsidenten Pilet-Golaz Unbehagliches über das neue Europa und veränderte Zeiten reden, und dann starrten wir noch lange auf den schwarzen Kasten über der Theke, links und rechts von Schützen- und Sängerlorbeer flankiert. Noch später, in den Innerschweizer Wachtlokalen, begannen unsere langen Nächte mit Lale Andersens «Lili Marleen», die der Soldatensender «Belgrad» uns bescherte, und dann folgte die Suche nach andern Kriegsstationen, die auch nicht auf der Skala verzeichnet standen. Wie manchen Freitagabend haben wir nach der «Weltchronik» des Professors von Salis verdiskutiert, und wie oft lagen wir uns in den Haaren, wenn – mit oder ohne Pauken und Trompeten – die «Wehrmachtsberichte» vorüber waren? Hätten wir Transistoren gehabt, so wären unsere Märsche kürzer gewesen.

Aber auch so schienen die üblen Zeiten zugleich die Glanzzeiten dieses Mediums gewesen zu sein, und als sich das Fernsehen breitmachte, mag es für viele nach einem tristen Verserbeln des bildlosen Begleiters ausgesehen haben. Doch das war eine voreilige Todesanzeige. Wer ist denn rascher, beweglicher, durch die Begrenzung auf die Sprache zumeist auch präziser und intensiver? Nein, das Radio hat, ohne sich auf historische Meriten berufen zu müssen, seinen gefestigten Platz – weil es auf diesem Platz gar nicht abzulösen ist. Das Fernsehen hat nur andere Vorzüge, aber keine grössern, und die Presse ebenfalls.

Gruss also im Jubliäumsjahr den Betreuern aller Wellen, den journalistischen und den technischen! Sie tun nicht nur, wie man gönnerhaft zu sagen pflegt, ihr Bestes. Sie tun sogar, neidlos sei's von einem Schreiber bekannt, oft genug Besseres.